

„Mann ohne Gesicht“

Seit 42 Jahren versteckt sich Bernardo Provenzano vor den Mafia-Fahndern. Der Corleonese gilt als „Boss der Bosse“ der sizilianischen Mafia.

Er versteckte sich in einer Wohnung in der Via Dante beim Justizpalast von Palermo, lautete der Hinweis an die Polizei. Als schwer bewaffnete Beamte am 15. Jänner 2005 die Wohnung stürmten, stießen sie auf einen mutmaßlichen Mafiosi. Es war aber wieder nicht Bernardo Provenzano, den die Fahnder seit 1963 suchen. Neuerlich war ihnen der „Capo dei capi“, der „Boss der Bosse“ der Cosa Nostra entwischt.

Schon mehrmals hatte die Polizei einen „todsicheren Tipp“ über den Aufenthalt Provenzanos erhalten. Eine Sondereinheit umstellte vor drei Jahren ein Bauernhaus 40 Kilometer von Palermo entfernt. Ins Netz ging aber nicht Provenzano, sondern einer seiner Vertrauten, Benedetto Spera, der zweimal zu lebenslanger Freiheitsstrafe verurteilt worden war, aber untertauchen konnte. Verhaftet wurde auch ein Ex-Direktor eines Krankenhauses in Palermo, der als „Leibarzt der Mafia“ galt.

Bernardo Provenzano, geboren am 31. Jänner 1933 in Corleone, verbündete sich nach dem Zweiten Weltkrieg mit dem Mafia-Clan um Michele Navarra. Später stieß er mit Salvatore „Totò“ Riina zu Luciano Liggio, der Navarra ermorden ließ und zu einem führenden Paten der Cosa Nostra aufstieg. Hunderte Morde wurden dem Liggio-Clan angelastet; Bernardo Provenzano erhielt damals den Spitzname „U Tratturi“, der „Traktor“, weil er seine Gegner rücksichtslos niedergewalzt haben soll.

Seit September 1963 ist Provenzano auf der Flucht. Die Polizisten nennen ihn „das Gespenst“ oder „Mann ohne Gesicht“. Immer wieder gab es Hinweise auf seinen Aufenthaltsort, nie erwischte ihn die Fahnder. Sie vermuteten ihn in Palermo oder in der Nähe seines Heimatdorfs Corleone, wo seine Angehörigen wohnen und mit denen er Kontakt haben soll. Die „Omertà“, das Gesetz des Schweigens, schützt den Pa-



Corleone in Sizilien: Herkunftsort der Mafia-Paten Bernardo Provenzano, Totò Riina und Luciano Liggio.



Porträtfotos vom „Traktor“ Bernardo Provenzano im Antimafia-Dokumentationszentrum in Corleone.

ten. Von Provenzano gibt es keine aktuellen Fahndungsfotos, nur ein am Computer erzeugtes Bild mit dem mutmaßlichen heutigen Aussehen. Im Jänner 1993 wurde Totò Riina („Die Bestie“)



Computerbild der Polizei: So könnte Bernardo Provenzano heute aussehen.

nach 13 Jahren im Untergrund von der Polizei aus seinem Erdversteck geholt. Totò Riina stammt wie Provenzano aus der einstigen „Mafia-Hochburg“ Corleone, der 12.000 Einwohner zählenden Stadt in den Bergen von Sizilien, etwa 80 Kilometer von Palermo entfernt. Bis zu seiner Verhaftung galt Riina als „Boss der Bosse“. Die Fahnder sind überzeugt, dass Provenzano damals von Riina die Führungsfunktion in der „ehrenwerten Gesellschaft“ übernommen hat und bis heute innehat.

Während Totò Riina als oberster Mafiosi Richter, Polizisten und andere Mafia-Gegner ermorden ließ, zieht Bernardo Provenzano als „Vorstandsvorsitzender“ der sizilianischen Mafia unblutige Methoden zur Erreichung seiner Ziele vor. Hoch qualifizierte Anwälte und Wirtschaftsexperten sind für die Cosa Nostra tätig.

Einige Paten können als Anwälte oder Politiker in Italien mehr bewegen als mit Gewalt. Das betrifft die Vergabe von öffentlichen Aufträgen genauso wie lukrative Geschäftsfelder der organisierten Kriminalität. Die Mafia ist unauffällig geworden und hat sich mit mächtigen Kräften im Staat arrangiert.

Große Porträtfotos von „Don Binnu“ Bernardo Provenzano aus den 60er-Jahren hängt im Anti-Mafia-Dokumentationszentrum in einem ehemaligen Kloster aus dem 17. Jahrhundert. Corleones damaliger Bürgermeister Giuseppe Cipriani hatte sich für den Aufbau eines „Mafia-Museums“ eingesetzt: „Ziel ist es, der Realität in die Augen zu blicken. Nur wenn man den Mut hat, sich mit diesen Dingen auseinander zu setzen, kann man einen Schritt nach vorne machen.“ Linksdemokrat Cipriani durfte bei den letzten Gemeinderatswahlen kein drittes Mal mehr antreten, sein Nachfolger hat kein Interesse mehr am Anti-Mafia-Dokumentationszentrum.

Werner Sabitzer